

23. Internationaler Kongress Renovabis 2019

„Kirche in der Großstadt. Herausforderungen für die Pastoral in Ost und West“

(München, Hochschule für Philosophie, 11./12. September 2019)



Foto (Ausschnitt): Robert Kiderle

Dr. Angelika Poth-Mögele

Die Rolle der Großstädte in der Europäischen Union

1. Definition: Was ist eine (Groß-)Stadt im europäischen Kontext? Wodurch zeichnet sie sich aus?
2. Welchen Herausforderungen stehen die (Groß-)Städte aktuell und in der Zukunft gegenüber?
3. Wie sieht die Stadtpolitik der Europäischen Union (EU) aus?
4. Europäische (Groß-)Städte im globalen Kontext

Europäische Großstädte

- *Definition: Was ist eine Stadt?*

Aktuell gibt es keine allgemein gültige internationale Definition. Häufig wird die Einwohnerzahl herangezogen.

- *Was ist eine Großstadt?*

Laut Wikipedia werden nach einer internationalen Statistikkonferenz von 1887 Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern als Großstädte bezeichnet.

In Deutschland (Stand: 31.12.2018) gibt es 81 Großstädte nach dieser Definition, davon 30 (37 Prozent) in Nordrhein-Westfalen. Vier sind Millionenstädte (Berlin, Hamburg, München, Köln), weitere zehn haben mehr als eine halbe Million Einwohner. Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung unterteilt des Weiteren in kleine Großstädte (100.000 bis 500.000 EW Einwohnerr] und große Großstädte mit mehr als 500.000 EW.

In Österreich ist Wien die einzige Millionenstadt; Graz (290.000 EW), Linz (205.000 EW), Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt folgen mit 155.000 bis 100.000 EW.

Großstädte in Europa:

Moskau (12 Millionen), Istanbul (9 Millionen), London (8,8 Millionen), St. Petersburg (5,3 Millionen), Berlin (3,6 Millionen), Madrid (3,2 Millionen), Kiew (3 Millionen), Rom (2,8 Millionen), Paris (2,2 Millionen), Minsk (1,9 Millionen), Wien und Hamburg (1,8 Millionen), Bukarest (1,8 Millionen), Warschau und Budapest (1,7 Millionen), Barcelona (1,6 Millionen), München (1,5 Millionen), Charkiw (1,4 Millionen) etc.

Insgesamt zählen wir in Europa 34 Städte mit mehr als einer Million Einwohner, davon 17 in der EU.

Man kann eine Definition auch anhand der Wahrnehmung bestimmter Aufgaben und Bereitstellung von Dienstleistungen, z. B. Gesundheitsdienste, Bildung oder öffentliche Aufgaben, vornehmen, oder wenn die Mehrheit der Bevölkerung nicht in der Landwirtschaft arbeitet.

Eine Stadt ist viel mehr als eine physische Einheit auf einer Landkarte. Sie ist eine organische Einheit mit eigener Identität und Kapazität, die Bedürfnisse und Erwartungen ihrer Bürger und der ihrer Umgebung zu befriedigen.

Die Europäische Kommission hat sich bei der Habitat III-Konferenz in Quito im Jahr 2016 verpflichtet, mit einer Gruppe internationaler Organisationen eine globale, menschenzentrierte Definition von Städten und ländlichen Gebieten zu erarbeiten, um vergleichende Studien anzustellen. Diese basiert überwiegend auf Bevölkerungsdichte und Einwohnerzahl und bedient sich Satellitenbildern und nationaler Statistiken. Demnach besteht ein Stadtzentrum (Urban Centre) aus zusammenhängenden „Gitterzellen“ (Grid Cells) mit mindestens 1.500 Einwohnern pro km² und einer Gesamtbevölkerung von mindestens 50.000 Einwohnern.

Welchen Herausforderungen stehen die (Groß-)Städte aktuell und in der Zukunft gegenüber?

In Städten konzentrieren sich viele Probleme; Städte tragen aber auch zur Lösung vieler Probleme bei.

Organisationen wie der Council of European Municipalities and Regions, der europäische Dachverband von 60 nationalen Kommunalverbänden in 41 Ländern, EUROCITIES, das Städtenetzwerk von 140 Großstädten auf europäischer Ebene und United Cities and Local Government auf globaler Ebene haben als eine ihrer wichtigen Aufgaben, den Städten und Gemeinden in der Politik eine Stimme zu geben.

Städte können sich an die Spitze von Bewegungen setzen und werden dabei von ihren Bürgerinnen und Bürgern unterstützt, die sich in Initiativen, Vereinen oder Bündnissen organisieren (Beispiel: Bürgermeisterkonvent/Covenant of Mayors zur Reduzierung der CO₂-Emissionen, der Erhöhung der Energieeffizienz und der Nutzung erneuerbarer Energien, dem sich bereits 9.664 Kommunen angeschlossen haben).

Die Herausforderungen, denen sich die (Groß-)Städte heute gegenüber sehen, sind vielfältig und der Rahmen des Beitrags erlaubt es nicht, jeweils in die Details zu gehen, dennoch seien sie kurz vorgestellt:

- Bezahlbares Wohnen

Von den 220 Millionen Haushalten in der EU geben 82 Millionen mehr als 40 Prozent ihres Einkommens für Wohnen aus. In den Hauptstädten ist es besonders schwierig, sagten 80 Prozent im Rahmen einer Umfrage in 2015. In Europa stiegen die Preise zwischen September 2017 und 2018 zwischen 10 und 20 Prozent in Budapest, Porto, Rotterdam, Amsterdam und Berlin.

Ursachen für die Preissteigerungen sind zum einen der Rückgang öffentlicher Investitionen in Sozialwohnungen, private (aus- und inländische) Investitionen aufgrund niedriger bzw. negativer Zinsen am Kapitalmarkt und kurzfristige Vermietungen an Touristen (Airbnb). Diese Entwicklungen haben auch Auswirkungen auf die soziale Struktur der Städte (Leerstand, geringe [Steuer-]Einnahmen, Gentrifizierung) und andere Bereiche, die wir noch ansprechen werden.

- Mobilität

Die Mobilität von Personen und Gütern ist eines der wichtigsten Elemente städtischer Entwicklung. In den letzten 50 Jahren wurde häufig dem Individualverkehr Priorität eingeräumt. Dies führte zu immer mehr Staus, erhöhter Luftverschmutzung und insgesamt zu einer Reduktion der Lebensqualität. Mit immer stärkerer Urbanisierung gewinnt das Thema Mobilität immer mehr an Bedeutung.

Allerdings ist die PKW-Nutzung in den Städten zurückgegangen, wenn auch mit geographischen Unterschieden, was natürlich von den Alternativen abhängt. Technischer Fortschritt (Informationstechnologie, e-Mobilität und autonomes Fahren, Leihautos, -Fahrräder, -Roller) wird ein Teil der Lösung sein und einen stärkeren ÖPNV ergänzen. Integrierte und verbundene Transportformen werden eine wichtige Rolle in der Zukunft spielen. Aber auch angepasste Stadtplanung (stärkere

Verdichtung, kürzere Wege zu Versorgungseinrichtungen, Home-Office, Telearbeit, flexiblere Arbeitszeiten etc.). Ein relativ neues Phänomen ist E-Commerce: Online Shopping hat enorm zugenommen und es wird entsprechend nach Lösungen gesucht (Drohnen, E-Fahrzeuge).

Insgesamt müssen allerdings immer auch die Effekte auf andere Bereiche berücksichtigt werden: Flexiblere „On-Demand“-Dienste können zu einem Rückgang des ÖPNV führen; E-Commerce wird sich auf Arbeitsstandards auswirken (z. B. Amazon vs. Verdi; Uber vs. Taxi).

- *Bereitstellung von Dienstleistungen*

In Städten werden viele Dienstleistungen und Güter nachgefragt und angeboten, was zu einem komplexen und dynamischen System von sozialen und ökonomischen Interaktionen führt: öffentliche und staatliche Verwaltung, ÖPNV, Abfallwirtschaft, Wasser- und Energieversorgung, soziale und Gesundheitseinrichtungen, Schulen; Bibliotheken, Museen, Theater, Beratungsstellen, Sporteinrichtungen, Schwimmbäder, Tierparks etc.

Mit zunehmendem technischen Fortschritt, Umwelt- und Klimabewusstsein sowie generellem höheren Interesse der Bevölkerung steigen die Erwartungen, dass die Städte die Dienstleistungen und Güter nachhaltig, effizient, kostengünstig, digital, bürgerzentriert etc. anbieten.

Größere Einheiten (Großstädte) erreichen leichter eine kritische Masse, um den Anforderungen und Erwartungen gerecht zu werden; technische Entwicklungen spielen auch dabei eine wichtige Rolle: Dienste können Personen-gezielt geleistet werden (Sozial- und Gesundheitsdienste); Feedback kann zur Weiterentwicklung genutzt werden, größere Flexibilität auch für Firmen. Auch hier ist Stadtplanung ein Faktor.

- *Alternde Bevölkerung*

In der EU wird die Lebenserwartung bis zum Jahr 2070 auf 88,2 Jahre ansteigen; das Verhältnis der Personen im Ruhestand zu den Erwerbstätigen wird sich fast verdoppeln. In einigen Städten wird dieses Verhältnis noch extremer ausfallen.

Die Mehrzahl der Großstädte wird von der Alterung der Bevölkerung nicht sonderlich betroffen sein, da sie für alle Altersgruppen attraktiv sind; eher werden sie noch mehr junge Menschen anziehen. Eine steigende Zahl von Städten erlebt jedoch eine zurückgehende Bevölkerung, was zu einem größeren Auseinanderdriften der Altersgruppen führt.

Die europäische Bevölkerung wird immer mobiler; der arbeitende Anteil zieht in Großstädte; Ruheständler ziehen aus verschiedenen Gründen z. B. in Küstenstädte (Ostende, Porto, Costa del Sol in Spanien).

Eine höhere Anzahl an älteren Menschen erfordert eine Anpassung der Dienstleistungen, der Infrastruktur und der Stadtplanung (z. B. Wohnungen; Mehrgenerationenhäuser, Wohngemeinschaften, Spielplätze, Parks, Freizeiteinrichtungen, Mobilität etc.). Weitere Aspekte sind z. B. die größere Einnahme

von Medikamenten mit Folgen für die Abwasser- und Abfallwirtschaft; Hitzeperioden, Luftqualität etc.

Ökonomisch ist die Gruppe der so genannten „Silver Economy“ für die Städte von Bedeutung.

- *Soziale Ausgrenzung*

In den vergangenen 20 Jahren ist die Einkommensschere in den meisten Mitgliedsstaaten der EU auseinandergegangen, und dies ist insbesondere in den Städten spürbar und sichtbar. Segregation mit verschiedenen sozialen Gruppen, basierend auf Beruf, Einkommen und Bildung sowie nach Geschlechtern und ethnischer Herkunft. Die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich drückt sich auch in den Städten aus, wo diese Gruppen in homogenen, geteilten und nicht durchlässigen Gebieten wohnen. In einigen Städten gibt es bewachte Gebiete (Gated Communities) oder Luxusapartmentblocks.

Sozio-räumliche Trennung muss nicht grundsätzlich negativ sein, kann sie auch zu einer hohen kulturellen Identifikation und sozialem Kapital innerhalb der Gemeinschaft führen. Jedoch kann sie auch einen nachteiligen Effekt auf die soziale Stabilität ausüben, soziale Fragmentierung fördern, benachteiligte Gruppen stigmatisieren und eine negative Entwicklungsspirale in Gang setzen (weniger Anbindung durch ÖPNV, weniger soziale und Freizeitangebote etc.).

Im Jahr 2017 waren 112 Millionen EU-Bürgerinnen und -Bürger von Armut oder sozialer Exklusion bedroht, das entspricht 22 Prozent der Gesamtbevölkerung. Davon lebten 47 Millionen in Städten. Im Vergleich zum Jahr 2014 bedeutete dies eine Zunahme von 13 Millionen innerhalb von drei Jahren.

Städte in Westeuropa gehören zu den am wenigsten inklusiven Städten; nach Daten von Eurostat ist die Wahrscheinlichkeit, in sozialer Exklusion zu leben, niedriger auf dem Land in Belgien, Österreich, dem Vereinigten Königreich Dänemark, Deutschland, Frankreich und den Niederlanden. Im deutlichen Gegensatz dazu steht die Situation in den anderen Ländern und vor allem den südlichen Mitgliedsstaaten.

Wieder spielt Wohnungspolitik, Stadtplanung, Mobilität eine Rolle, aber auch der Aspekt der Zuwanderung ist relevant: Migranten sind eine der Risikogruppen in den Städten. Häufig ziehen sie in Gegenden, in denen bereits Freunde, Familienmitglieder oder Angehörige der eigenen ethnischen Gruppe wohnen. Bezahlbarer Wohnraum bzw. Sozialwohnungen oder Heime sind jedoch auch ausschlaggebend. Im Laufe der Zeit kann wirtschaftlicher Aufstieg der Bewohner zu einer Verbesserung der Gebiete führen.

Zunehmende Migration innerhalb der EU und aus Drittländern hat zu einer größeren Diversität in den Städten geführt, was oft auch eine Segregation von bestimmten Bevölkerungsgruppen in speziellen Vierteln zur Folge hat.

Schließlich sei noch erwähnt, dass soziale Ausgrenzung auch Auswirkungen auf die Gesundheit hat (Lebenserwartung, Bildungsniveau, Beschäftigungschancen, Einkommen, sportliche Betätigung, Alkohol, Ernährung etc.). Gesamtgesellschaftlich

sollte dieses Thema nicht ignoriert werden, zumal es auch politische Folgen haben könnte.

- *Umwelt*

Städte hängen zu einem großen Teil von den Ressourcen ihrer Umgebung ab, also Wasser, Energie, Nahrungsmittel etc. Der Verbrauch der natürlichen Ressourcen wiederum hat negative Auswirkungen auf die Umwelt, das Klima, die Biodiversität und Anreicherung von Erde und Wasser mit oft unerwünschten Substanzen. Die Zusammenhänge und die Wechselwirkungen zwischen Wasser-Energie-Nahrungsmitteln und dem Ökosystem werden zunehmend anerkannt.

Die europäische Wassergesetzgebung hat dafür gesorgt, dass die Wasserqualität in Europa allgemein sehr gut ist. Die Wasserversorgung ist kostspielig, vor allem in Städten, in denen die Infrastruktur veraltet ist und es hohe Wasserverluste durch undichte Stellen gibt. Allerdings entstehen neue Herausforderungen wie z. B. Mikroplastik oder antimikrobielle Resistenzen.

Der durch die Nahrungsmittelproduktion verursachte Ausstoß von CO₂ hat enorme Auswirkungen auf die Umwelt: in den Industrieländern gehen 170 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen auf Lebensmittelabfälle zurück. Nach Ansicht der FAO können Städte eine strategische Rolle spielen, um eine nachhaltige Lebensmittelproduktion und gesunde Ernährung zu befördern. Seit seiner Initiierung im Jahr 2015 haben 199 Städte den *Milan Urban Food Policy Pact* unterzeichnet und verpflichten sich somit diesem Ziel.

Urban Farming – urbane Landwirtschaft – ist eine Initiative, die in Europa Fuß fasst. In Paris entsteht bis zum kommenden Jahr die größte städtische Landwirtschaft auf Häuserdächern, in Gewächshäusern, Parks und freien Flächen; 20 Gärtner und Landwirte werden sich um 30 Hektar kümmern und täglich frisches Obst und Gemüse für die Stadt in biologischem Anbau produzieren. Das Projekt hat auch einen pädagogischen Anspruch und will die Bevölkerung für das Thema sensibilisieren. Auch beim *Urban Farming* spielen die Themen Wasser und Energieverbrauch eine wichtige Rolle; bevorzugt wird der schonende Einsatz von Wasser und regenerativen Energiequellen.

Wie bereits dargestellt, hat Mobilität, insbesondere der Individualverkehr, Auswirkungen auf den CO₂-Ausstoß und damit auf die Luftqualität, ein Thema, das insbesondere in Deutschland im Zusammenhang mit dem Verbot von Dieselfahrzeugen in bestimmten Stadtgebieten im letzten Jahr sehr präsent war.

Im Zusammenhang mit E-Commerce ist das Thema „Abfall“ bereits relevant: In der EU fallen jährlich 2,5 Milliarden Tonnen Abfall an, nur 36 Prozent davon werden recycelt, der Rest landet auf Deponien oder in Verbrennungsanlagen, obwohl weitere 600 Millionen Tonnen recycelt werden könnten. Der Hausmüll macht 8 Prozent des Müllaufkommens aus, und jeder Europäer produziert im Durchschnitt 482 kg im Jahr. 47 Prozent des Hausmülls werden recycelt oder kompostiert, in manchen Ländern landen aber noch 80 Prozent auf Deponien.

Die EU hat sich eine *Circular Economy* zum Ziel gesetzt, d. h. Produkte von Anfang an in Bezug auf ihren gesamten Lebenszyklus zu konzipieren und entsprechend zu

behandeln. Abfall soll gemäß der Hierarchie behandelt werden: Vermeidung, Recycling, Wiederverwertung, Verbrennung mit Energiegewinnung, Deponierung (inkl. Verbrennung ohne Energiegewinnung).

Im Energiebereich können Städte dazu beitragen, die europäische Energiepolitik umzusetzen und in Energieeffizienz von öffentlichen Gebäuden zu investieren, erneuerbare Energien zu erzeugen bzw. zu verbrauchen, Energieeffizienz zu erhöhen und den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Der Bürgermeisterkonvent bietet hierfür den formellen Rahmen, den in der EU bereits fast 10.000 Städte unterzeichnet haben.

- *Klimawandel*

Städte generieren ca. 70 Prozent der globalen CO₂-Emissionen, sie sind aber auch selbst stark betroffen von den Auswirkungen des dadurch verursachten Klimawandels. Daher haben sie sich entschlossen, aktiv zu werden, unabhängig von der nationalen Politik, und ergreifen Maßnahmen, um sich den Veränderungen durch den Klimawandel anzupassen und um dazu beizutragen, diesen abzumildern.

Hitzewellen, Hochwasser, Starkregen, Wasserknappheit, umgekippte Bäume sowie steigende Meeresspiegel sind in den Städten als Auswirkungen des Klimawandels zu spüren, und die Demonstrationen der *Fridays for Future* in den Städten erhöhen den Handlungsdruck. Anpassung der Infrastruktur, Bereitstellung von Gesundheitsdienstleistungen, Katastrophenschutz und Feuerwehr sind erforderlich.

Wichtig ist, dass eine konstruktive Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den Städten und den Regional- und Zentralregierungen erfolgt sowie eine angemessene Finanzausstattung, um die erforderlichen Maßnahmen zu ermöglichen. Die Städte haben sich zum Pariser Klimaabkommen bekannt und wollen dazu beitragen, die globale Erwärmung auf 1,5°C zu limitieren.

- *Lokalisierung der SDGs (sustainable development goals)*



Viele der aufgezeigten Herausforderungen werden in der globalen Agenda 2030 der Vereinten Nationen thematisiert und in den 17 Nachhaltigkeitszielen (sustainable development goals) konkret formuliert. Städte, Gemeinden und Regionen engagieren sich, um zur Erreichung dieser Ziele mit Maßnahmen auf ihrer Ebene beizutragen. CEMR, EUROCITIES und der Ausschuss der Regionen setzen sich in diesem Sinne ein, auch in der Multi-Stakeholder-Plattform der Europäischen Kommission.

Wie sieht die Stadtpolitik der EU aus?

Stadtpolitik ist keine genuine Kompetenz der EU – darauf machen die Mitgliedsstaaten immer wieder aufmerksam, wenn z. B. die Europäische Kommission sich ihrer Meinung nach zu sehr in diese Angelegenheit einmischt.

Im Rahmen der europäischen Regionalpolitik werden allerdings auch die Rolle und die Aufgaben der Städte thematisiert und gefördert. In der aktuellen Förderperiode 2014-2020 sind mindestens 50 Prozent des Regionalfonds für Maßnahmen in städtischen Gebieten vorgesehen. Rund 10 Milliarden Euro stehen für integrierte nachhaltige Stadtentwicklungsmaßnahmen zur Verfügung; ca. 750 Städte werden davon profitieren.

Schwerpunkte der gegenwärtigen Förderperiode sind Forschung und Entwicklung, Informations- und Kommunikationstechnologie, die Veränderung hin zu einer CO₂-armen Wirtschaft, Anpassung an den Klimawandel, Umweltschutz und Energieeffizienz, nachhaltiger Verkehr und Verbesserung der Infrastruktur, nachhaltige und qualitative Beschäftigung, soziale Inklusion, Bekämpfung von Armut und Diskriminierung, Bildung, Fortbildung sowie Effizienzverbesserung der öffentlichen Verwaltung.

Europäische Stadtpolitik

Europäische Kommission > EU-Investitionen in Regionen und Städte > Regionalpolitik > Politik > Themen >

Politik 2021-2027 Finanzierung Neuigkeiten In Ihrem Land Projekte Informationsquellen

Stadtentwicklung

Städte gelten sowohl als Ursache als auch als Lösung der heutigen wirtschaftlichen, umweltbedingten und sozialen Herausforderungen. In Europas städtischen Gebieten leben über zwei Drittel der Bevölkerung der EU; sie zeichnen für etwa 80 % des Energieverbrauchs verantwortlich und erwirtschaften bis zu 85 % des europäischen BIP. Diese städtischen Gebiete sind Motoren der europäischen Wirtschaft und dienen als Katalysatoren für Kreativität und Innovation in der gesamten Union. Sie sind jedoch auch Orte, in denen anhaltende Probleme, wie z. B. Arbeitslosigkeit, Segregation und Armut, am schwerwiegendsten sind. Demzufolge haben Maßnahmen im Bereich der Stadtentwicklung umfangreichere grenzüberschreitende Bedeutung, weshalb die Stadtentwicklung ein Schwerpunkt der Regionalpolitik der EU ist.

Die städtische Dimension der Kohäsionspolitik

THEMEN

- Forschung und Innovation
- Informations- und Kommunikationstechnologien
- Wettbewerbsfähigkeit von KMU
- CO₂-arme Wirtschaft
- Stadtentwicklung

NEWS

- Save the date for the next Cities Forum, taking place on 30-31 January 2020 in Porto
- Kommission leitet zwei Projekte zur Förderung der Zusammenarbeit und Innovation in rumänischen Regionen und Städten ein
- Kommission stellt 20 Städten

https://ec.europa.eu/regional_policy/de/policy/themes/urban-development/

Derzeit wird über die künftige Kohäsionspolitik verhandelt, wobei der Prozess schon ziemlich weit fortgeschritten ist; allerdings sind durch den Brexit und die damit verbundene Reduzierung des Budgets sowie die Entscheidung über den nächsten mehrjährigen Finanzrahmen noch wichtige Fragen offen. Für den Zeitrahmen 2021-2027 sind fünf Schwerpunkte vorgesehen: „smarter“, „grüner“, „verbundener“, „sozialer“ und als horizontales Ziel „Europa den BürgerInnen näher bringen durch Unterstützung von lokal entwickelten Investitionsstrategien“.

Sechs Prozent des Regionalen Entwicklungsfonds sollen für nachhaltige integrierte Stadtentwicklung vergeben werden, außerdem soll eine neue europäische Städteinitiative Städte bei innovativen Maßnahmen unterstützen und ihnen helfen, Wissen und Erfahrung auszutauschen und Kapazitäten auszubauen.

- *Integrierte nachhaltige Stadtentwicklung*

Unter Nachhaltigkeit werden die vier Dimensionen Umwelt – Wirtschaft – Soziales – Governance/Kultur verstanden.

Wie wir bei der Darstellung der Herausforderungen für die Städte gesehen haben, gibt es viele Wechselwirkungen der verschiedenen Dimensionen; es ist daher wichtig, diese zu berücksichtigen, wenn eine Stadt Maßnahmen ergreift, um ein Problem zu lösen. Diese Herangehensweise wird als integriert bezeichnet.

Um diesen Ansatz in der Praxis zu testen, wurde im Jahr 2016 eine städtische Agenda für die EU ins Leben gerufen und anhand von zwölf Themen Partnerschaften eingerichtet, in denen Vertreter von Städten, Ministerien und der Europäischen Kommission, sowie von CEMR und EUROCITIES über einen Zeitraum von drei Jahren daran gearbeitet haben, Probleme zu identifizieren und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Diese sollen zu besseren Regeln, besserer Finanzierung und besserem Wissen führen.

Schließlich unterstützt die EU Kooperationen und Erfahrungsaustausch zwischen Städten im Bereich nachhaltige Stadtentwicklung durch das Programm URBACT und das Urban Development Network.

- *Interessensvertretung der Städte*

CEMR und EUROCITIES sind auf europäischer Ebene die relevanten Organisationen, die die Interessen der Städte vertreten.

Beide stehen im ständigen Kontakt mit den europäischen Institutionen und nehmen an wichtigen Arbeitsgruppen teil, so z. B. an der Urban Development Group, in der die VertreterInnen der zuständigen nationalen Ministerien mit der Europäischen Kommission Stadtpolitik diskutieren und sich auf europäische Maßnahmen verständigen (z. B. Urban Agenda).

CEMR nimmt außerdem an der Arbeitsgruppe zur territorialen Entwicklung der EU teil, in der die Situation und die Rolle der Städte ebenfalls von großer Bedeutung ist. Hier wird vor allem das polyzentrische Europa unterstützt, das – wie eingangs dargestellt – darauf beruht, dass es viele mittelgroße und kleinere Städte in Europa gibt. Einer Urbanisierung wie in anderen Kontinenten soll damit aktiv entgegengewirkt werden.

Territorial Evidence, also wichtige Daten und Fakten, werden von ESPON geliefert, einer Einrichtung, die von den Mitgliedsstaaten und der Europäischen Kommission finanziert wird.

Schließlich gibt es auf internationaler Ebene „United Cities and Local Government“ (UCLG), der die Interessen gegenüber den Vereinten Nationen vertritt. CEMR organisiert die europäische Sektion, die aus den nationalen Verbänden und einzelnen Städten besteht. UCLG, gemeinsam mit anderen relevanten internationalen Kommunalvertretungen (z. B. ICLEI, C40), bilden wiederum die „Global Task Force“ (GTF), die sich stark im Bereich Klimawandel / Einhaltung des Pariser Abkommens engagiert.

Europäische (Groß-)Städte im globalen Kontext

- Trends in der Stadtentwicklung und ihre Ursachen (divers)

Die Urbanisierung schreitet global voran, wenngleich sie von Kontinent zu Kontinent und von Land zu Land verschieden ist. 2015 überschritt der Bevölkerungsanteil, der in Städten lebte, 50 Prozent – Tendenz steigend. Jüngste Studien des Europäischen Forschungszentrums aus 2017 ergaben, dass 75 Prozent der Weltbevölkerung in Städten lebt. In der EU 28 waren es 72 Prozent.

In 2015 lebten über 6,1 Milliarden Menschen in Städten, eine Verdoppelung seit 1975. Ihre Fläche betrug mehr als eine halbe Million km², was eine Steigerung von 20 Prozent seit dem Jahr 2000 darstellt. In Europa und Nordamerika ist die räumliche Ausdehnung größer als in der restlichen Welt, d. h. dort beanspruchen mehr Menschen weniger Raum: Städte in Asien beheimateten im Jahr 2015 eine Milliarde Menschen (40 Prozent mehr als im Jahr 1990); in Afrika, Lateinamerika und der Karibik verdoppelte sich die Stadtbevölkerung.

Die Urbanisierung in China wurde lange Zeit durch das Zuwanderungsverbot gebremst, welches die unkontrollierte Landflucht verhindern sollte. Doch hat in den letzten Jahrzehnten ein rapider Urbanisierungsprozess stattgefunden, der sich fortsetzen und zentral geplant sogar noch beschleunigen soll. 1980 lebten etwa 20 Prozent der Chinesen in Städten, 2001 waren es 37,7 Prozent, 2012 bereits 52,6 Prozent und 2025 sollen es 70 Prozent sein, also mehr als 900 Millionen Menschen. Allein in den nächsten zwölf Jahren sollen 250 Millionen Menschen das Land verlassen und gezielt in Städten angesiedelt werden.

Während die Urbanisierung in den meisten anderen Regionen der Welt fortschreitet, geht die Entwicklung in Europa in eine andere Richtung. Zum Teil geschieht dies, weil Europa historisch betrachtet schon lange städtisch geprägt ist, aber auch weil hier andere Muster erkennbar sind. Im Durchschnitt ist das Netzwerk an Städten in Europa dichter und es dominieren eher mittelgroße Städte mit einer Bevölkerungsdichte von 3.000 Einwohnern pro km². Damit sind sie doppelt so stark besiedelt wie nordamerikanische Städte, aber weniger stark als die Städte in Afrika und Asien. *Die Mehrheit der Menschen in Europa lebt in Städten zwischen 250.000 und 5 fünf Millionen Einwohnern.* Europa hat damit, verglichen mit dem Rest der Welt, einen

geringeren Anteil von Stadtbewohnern sowohl in sehr großen als auch in sehr kleinen Städten.

Hauptursachen für die Urbanisierung sind der demografische Wandel (sowohl Nettozuwanderung als auch Zuzug aus ländlichen Gebieten, Immigration und veränderte Altersstrukturen), wirtschaftliches Wachstum (Bruttoinlandsprodukt, Investitionen in Forschung und Entwicklung, Beschäftigung und Innovation) und sozio-ökonomische Faktoren (hohe Lebensqualität, Dienstleistungsangebot etc.).

Prognosen des europäischen Forschungszentrums zeigen, dass im Jahr 2030 die Regionen, in denen die meisten europäischen Städte angesiedelt sind, weiteren Bevölkerungszuwachs erleben werden. Manche Regionen werden einen Zuwachs von über 35 Prozent und sogar bis zu 60 Prozent (Stockholm) erfahren, vor allem in Südfrankreich, Norditalien und Süddeutschland. Bevölkerungsrückgang wird in wichtigen Städten Spaniens erfolgen (Madrid, Barcelona, Valencia), in Portugal (Porto) und Litauen (Vilnius), sowie in Clustern von Regionen in Osteuropa, dem restlichen Deutschland und der Iberischen Halbinsel. Während für die europäischen „funktionalen Stadtgebiete“ eine Bevölkerungszunahme von durchschnittlich 6,8 Prozent bis 2050 erwartet wird, wird die Hälfte der Städte jedoch einen Bevölkerungsrückgang erleben: 12 Prozent der Städte werden mehr als ein Viertel ihrer Bevölkerung verlieren.

Schlussbemerkung

In vielen Städten ist ein gesteigertes Interesse der BürgerInnen zu verzeichnen, an der Gestaltung des Stadtlebens mitzuwirken. Aktive Bürgerbeteiligung ist sicherlich ein positives Zeichen, dass sich die Menschen mehr mit ihrer Stadt identifizieren und Lösungen für die Probleme suchen wollen. In verschiedenen Bereichen – vor allem im sozialen Bereich, aber auch bei den Themen Umweltschutz und Klimawandel – kann auch die Kirche eine aktive Rolle spielen.

Interessensvertretung der Städte

In Europa:

Council of European Municipalities and Regions (CEMR)

Europäischer Dachverband:
60 nationale Kommunalverbände aus 41 Ländern
www.ccre.org



EUROCITIES

Städtenetzwerk
140 Städte
www.eurocities.eu



Global:

United Cities and Local Government (UCLG)
www.uclg.org/en

